



STÄDTE MITTLERER GRÖSSE IN EUROPA

In den 90er Jahren haben drei Ziele – wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit, nachhaltige, zukunftsfähige Umweltentwicklung und sozialer Zusammenhalt – die politische Diskussion in ganz Europa geprägt. Dabei werden vor allem die Städte die Herausforderung aufgreifen müssen, diese drei Ziele miteinander zu verbinden. Die Diskussion um diese Ziele hat sich dabei weitgehend auf die Erfahrungen von Großstädten und großstädtischen Ballungsräumen konzentriert. Dies wirft die Frage auf, ob sich die Erfahrungen der kleinen und mittleren Städte denn anders darstellen.

Zur Untersuchung dieser Fragen und spezifischen Erfahrungen – wobei vor allem Themen einer nachhaltigen, zukunftsfähigen Stadtentwicklung im Mittelpunkt standen – führte die Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen ein Forschungsprojekt mit dem Titel „Städte mittlerer Größe und sozioökonomische und umweltspezifische Entwicklungen in den Regionen der EU“ durch. Dieses Projekt gliederte sich in 15 Fallstudien zu ausgewählten Städten in ganz Europa, mit Schwerpunkt allerdings auf Südeuropa.

Die Hauptziele des Projekts lauteten:

- Aufzeigen von Problemen und Perspektiven, Chancen und Gefahren für Städte mittlerer Größe, insbesondere am Rande Europas;
- Ermittlung und Vorstellung von innovativen Visionen, Aktionsinstrumenten und politischen Maßnahmen;
- Bewertung der Rolle der Kommunalbehörden, der Sozialpartner und der Bürger bei der Formulierung einer gemeinsamen Zukunftsvision und deren Umsetzung in Aktionen.

Die 15 Fallstudien befaßten sich mit einer breiten Palette von Problemen und Perspektiven und basierten auf einem einheitlichen Ansatz. Untersucht wurden Kavala, Rhodos, Parma, Siena, Perugia, Bastia, Nîmes, Alicante, Toledo, Oviedo, Coimbra, Evora, Dessau, Freiburg und Galway. Die Stiftung schlug einen Katalog von eigens für die einzelnen Städte des Forschungsnetzes entwickelten „Nachhaltigkeitsindikatoren“ vor. Zur Auswertung der Forschungsergebnisse fanden schließlich in Kavala, Alicante, Volos, Oviedo, Lavrion und Piemont Sitzungen und Workshops statt. Sämtliche Fallstudien wurden von der Stiftung als Arbeitspapiere veröffentlicht. Die Berichte über die Workshops waren Gegenstand von drei weiteren Veröffentlichungen.

Der Aufbau des Forschungsnetzes erfolgte schrittweise und mit Bedacht. Zunächst wurden in Griechenland, Italien und Spanien die Städte Kavala, Perugia, Parma, Oviedo und Alicante ausgewählt. Die letztendlich festgelegten Städte decken ein sehr heterogenes und vielfältiges europäisches Spektrum ab. Viele davon (wie etwa Bastia) sind stark von Dienstleistungsaktivitäten geprägt, während andere (etwa Dessau) ihre Zukunft von einer erfolgreichen industriellen Umstellung abhängig sehen. Die untersuchten Städte liegen – mit Ausnahme von Freiburg, Parma und Nîmes – in Randregionen der Europäischen Union, und alle sehen sich im Hinblick auf ihre sozioökonomische und umweltspezifische Entwicklung sowohl mit Chancen als auch mit ernststen Gefahren konfrontiert. Vier der ausgewählten Städte – Rhodos, Toledo, Siena und Evora – zählen zu den Weltkulturerbestätten der Unesco, zusammen mit 38 anderen, zumeist mittelgroßen städtischen Zentren in der Europäischen Union.

Diese Zusammenfassung stellt die Hauptergebnisse des Projekts synoptisch in einem europäischen Rahmen vor. Untersucht werden Probleme und Lösungen, Visionen und Perspektiven, Innovationen und Innovationshindernisse. Daneben faßt der Bericht die Ergebnisse eines innovativen Ansatzes zur Entwicklung einheitlicher, sämtliche Auswahlstädte übergreifender Nachhaltigkeitsindikatoren zusammen.





Nachhaltigkeitsindikatoren

Die Stiftung schlug einen innovativen Katalog von Indikatoren für eine nachhaltige, zukunftsorientierte Stadtentwicklung vor. Diese sorgten für einen einheitlichen Rahmen und waren – soweit wie möglich – in sämtlichen Fallstudienberichten anzuwenden, um vergleichbare Aussagen über die Zukunftsfähigkeit der untersuchten Städte zu gewinnen.

Anwendungsbereich und Inhalt der Indikatoren variierten dann aber beträchtlich von Bericht zu Bericht, bedingt durch die Heterogenität der örtlichen Verhältnisse, die Unterschiede bei den vorgenommenen Messungen sowie die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der unterschiedlichen Datenverfügbarkeit in den einzelnen Städten und Ländern. Insgesamt aber stellt das Projekt einen wertvollen Beitrag zur methodologischen Entwicklung von Indikatoren für eine nachhaltige und umweltgerechte Stadtentwicklung dar.

Abbildung 1: Nachhaltigkeitsindikatoren

<i>Globale Umwelt</i>	<i>Lokale Lebensqualität</i>	<i>Weitere Indikatoren</i>
Globales Klima	Luftqualität	Soziale Gerechtigkeit
Säurebelastung der Umwelt	Umweltbedingte Belästigungen	Wohnungssituation
Toxische Belastung des Ökosystems	Abfallmanagement	Sicherheit in den Städten
Wasserverbrauch	Städtische Mobilität	Umweltgerechte wirtschaftliche Entwicklung
Energieverbrauch		Qualität der öffentlichen Grünanlagen
		Bürgerbeteiligung



HINTERGRUND

Mit Blick auf das 21. Jahrhundert, in das wir bald eintreten, sehen sich die Städte mittlerer Größe mit fundamentalen Veränderungen und neuen Herausforderungen konfrontiert, die sie zwingen, nicht nur in lokalen Kategorien, sondern in einem viel größeren Horizont zu denken. Gerade den mittelgroßen Städten kommt im Kontext der Städte Europas eine wichtige Rolle zu. Sie verfügen aufgrund ihrer geringeren Größe über viele Potentiale und Vorteile umweltspezifischer, sozialer und institutioneller Art; gleichzeitig lassen sich – bedingt durch die zunehmende Verstädterung der Regionen und bessere Verkehrs- und Telekommunikationsnetze – die größenbedingten Nachteile besser auffangen. Allerdings existieren auch viele Hemmnisse, die der Realisierung der Chancen im Wege stehen. Dieser Bericht zeigt und untersucht in den folgenden Abschnitten, wie die 15 Fallstudienstädte auf diese Herausforderung reagiert haben und wie sie diese Probleme zu bewältigen versuchten.

Der Bericht faßt die Ergebnisse der Fallstudien zusammen. Bei dieser übergreifend vergleichenden Auswertung standen vier Themen im Zentrum:

1. Dynamik der städtischen Wirtschaftsverhältnisse und Umgang der Städte mit dieser Problematik.
2. Umweltspezifische/ökologische Vorteile, Probleme und Belastbarkeit der Städte.
3. Soziale Lage in den Städten; spezifische Probleme und Lösungsansätze.
4. Leistungsfähigkeit der institutionellen Struktur der Städte mit Blick auf die Bewältigung der neuen Herausforderungen.

WIRTSCHAFTLICHE BEDINGUNGEN UND HERAUSFORDERUNGEN

In den zurückliegenden zwei Jahrzehnten hatten sich die europäischen Städte mit tiefgreifenden wirtschaftlichen Veränderungen globaler Art auseinanderzusetzen. Hinzu kamen politische Maßnahmen auf nationalstaatlicher und EU-Ebene mit dem doppelten Ziel, die ökonomische Aktivität Europas insgesamt im globalen Rahmen zu steigern und gleichzeitig die negativen Auswirkungen der Umstrukturierungs- wie auch Anpassungsmaßnahmen aufzufangen. Dies hat auf kommunaler Wirtschaftsebene zwangsläufig starke Spuren hinterlassen. Im Zusammenhang mit den strukturellen Veränderungsprozessen und der notwendigen Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft insgesamt droht den mittelgroßen Städten daher ein Verlust ihrer wirtschaftlichen Dynamik zugunsten großer Ballungsgebiete.

■ Gewerblicher Sektor

Bei den industriellen Aktivitäten gibt es enorme Unterschiede zwischen den 15 Städten. Kleinbetriebe können aufgrund ihrer Dynamik von Vorteil sein; sie können aber auch ein Problem darstellen, wenn es ihnen infolge eines Mangels an Interesse, Qualifikationen oder finanziellen Mitteln nicht gelingt, sich veränderten Marktbedingungen

flexibel anzupassen. Großunternehmen wiederum können relativ sichere Arbeitsplätze bieten und vermögen einen wesentlichen Beitrag zu lokalen Wirtschaftsentwicklungsinitiativen zu leisten. Allerdings sind Städte mittlerer Größe von den Strategien solcher Unternehmen auch besonders abhängig bzw. gefährdet, bedingt durch den relativ kleinen Wirtschaftsraum. Die Erfahrungen der Städte zeigen, daß der historische Hintergrund, eine gute Infrastruktur, ein förderlicher institutioneller Rahmen und gezielte lokale Maßnahmen wichtige Faktoren für den Aufbau und die Sicherung eines starken gewerblichen Sektors mit beträchtlichen kommunalen Nutzeffekten darstellen.

■ Dienstleistungsindustrie

Wie die Fallstudien zeigen, haben Städte mittlerer Größe gute Chancen, durch Stärkung des Dienstleistungssektors – etwa durch Entwicklung des Fremdenverkehrs und ein verstärktes Angebot an spezialisierten Dienstleistungen für die Industrie – jenen Boden zurückzugewinnen, den sie im primären und sekundären Sektor verlieren. Der wichtigste Vorzug mittelgroßer Städte ist die Lebensqualität, die sie durch ihren historischen Hintergrund und ihre geringere Ausdehnung zu bieten vermögen. Dies macht sie sowohl für Touristen als auch für die hochqualifizierten Fachkräfte attraktiv, die gerade in den Produktionsbranchen gebraucht werden.

■ Neuer Informationstechnologie- und Telekommunikationssektor

Der neue Informationstechnologie- und Telekommunikationssektor bringt den Kernregionen weitere Vorteile und macht es den mittelgroßen Städten – vor allem wenn sie in Randregionen liegen – entsprechend schwer, jene moderne Infrastrukturbasis bereitzustellen, die von Unternehmen

und gut ausgebildeten Arbeitskräften heute zunehmend vorausgesetzt wird. Entsprechende lokale Initiativen in Verbindung mit EU-Fördermitteln bieten diesen Kommunen allerdings auch hier gute Aussichten, sich zu behaupten. Die Fallbeispiele belegen, wie weit solche Initiativen schon gediehen sind.

UMWELTSPEZIFISCHE BEDINGUNGEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Der landschaftliche und architektonische Reiz der Fallstudienstädte ist beträchtlich. Doch es ist schwierig, diese Basis zu bewahren und mit den Zwängen des modernen Lebens in Einklang zu bringen. Der Schlüssel zu einer nachhaltigen, umweltgerechten Entwicklung liegt hier, wie einige der Fallstudien zeigen, in einem feinfühligem und strategisch ausgerichteten Stadtentwicklungsmanagement: Schutz wichtiger Anlagen und Gebiete, Einschränkung des Autoverkehrs sowie Bereitstellung ausreichender Mittel und Aufbau entsprechender Strukturen für die Durchführung von Restaurierungen und Sanierungen.

■ Umweltbelastung und Infrastruktur

Auch die Städte mittlerer Größe sind von den Problemen der Umweltverschmutzung und Infrastrukturüberlastung, die die städtischen Verhältnisse heute überall in Europa prägen, nicht verschont geblieben. Diese Probleme können unterschiedliche Ursachen haben, etwa darin, daß die Infrastruktur der allgemeinen Entwicklung hinterherhinkt, daß infolge der Entwicklung die Belastbarkeitsgrenzen (Luft, Wasser, Ökosysteme) deutlich überschritten

wurden oder daß die Städte unter eingeschleppten, mithin anderweitig verursachten Belastungen leiden.

■ Verkehr

Die Erfahrungen der mittelgroßen Städte zeigen, daß Verkehrsprobleme nicht nur ein Phänomen großer Ballungsräume sind. Infolge der beschränkten Größe dieser Städte ist die Entwicklung öffentlicher Schienenverkehrssysteme teuer, und der historische Hintergrund vieler Städte macht es schwierig, Verkehr und Kulturerbe auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Der Schlüssel zur Bewältigung von Verkehrsproblemen liegt in einem wirksamen integrierten Ansatz bei Verkehrsmanagement und -entwicklung.

Wie die Autoren des Galway-Berichts feststellen, soll „nachhaltige Entwicklung Ausdruck einer Politik und Strategie für eine dauerhafte wirtschaftliche und soziale Entwicklung sein, die nicht zu Lasten der Umwelt und natürlichen Ressourcen geht“. Ein solcher Ansatz bedarf allerdings der Unterstützung durch übergeordnete staatliche Behörden und Initiativen, die mit der Regulierung länderübergreifender negativer Umwelt- und Entwicklungsfolgen befaßt sind und die den mittelgroßen Städten bei der Beschaffung der erforderlichen Mittel helfen können, um die vielen Umweltprobleme, mit denen diese Städte konfrontiert sind, in Angriff zu nehmen.

SOZIALSTRUKTUR UND SOZIALE EINRICHTUNGEN

■ Soziale Strukturen

Mit der Sozialstruktur sind hier demographische und ökonomische Merkmale angesprochen, ferner Fragen der Verteilung und sozialen Gerechtigkeit. Das größte gemeinsame Problem im Bereich der demographischen Veränderungen, von denen die Fallstudienstädte betroffen sind, besteht in der

Überalterung und zunehmenden Unselbständigkeit der Bevölkerung in den Stadtkernen.

Das regionale und nationale wirtschaftliche Umfeld der untersuchten Städte ist sehr unterschiedlich: Starke Regionen sind ebenso vertreten wie schwache. Auch gibt es beträchtliche Unterschiede bei Wirtschaftsindikatoren wie Einkommensniveau und Arbeitslosenrate. Einen potentiellen Vorteil haben mittelgroße Städte insofern, als die soziale Polarisierung und Ausgrenzung in der Regel geringer



ausgeprägt ist und vor allem mehr sozialer und kultureller Zusammenhalt besteht. Doch es sind auch Tendenzen zu einer stärkeren sozialen Spaltung und Ausgrenzung feststellbar, und dies sogar in den wohlhabenderen, wirtschaftlich erfolgreichen Städten.

■ **Soziale Einrichtungen**

Mit sozialen Einrichtungen ist die Infrastruktur gemeint, die die Lebensqualität und den Lebensstandard der Einwohner unterstützt. Wohnungen sind dabei am wichtigsten, gefolgt von Bildungs-, Gesundheits-, Freizeit- und Kultureinrichtungen. Im

Vergleich zu Großstadtgebieten haben die Fallstudienstädte im allgemeinen nicht die Probleme im Zusammenhang mit den großen, an der Peripherie gelegenen, von gesellschaftlichem Verfall und Marginalisierung geprägten Sozialwohnungsquartieren, obgleich es Ausnahmen gibt. Ein häufigeres Problem, vor allem in den Städten Südeuropas, ist eine planlose Entwicklung im Stadtrandbereich, mit dem Ergebnis, daß Wohngebiete entstanden, denen es an der nötigen Infrastruktur und an sozialen Einrichtungen mangelt und die oft nur schlecht mit dem Stadtkern verbunden sind.

.....

LEISTUNGSFÄHIGKEIT DER KOMMUNALEN INSTITUTIONEN

Von der Leistungsfähigkeit der institutionellen Strukturen einer Stadt kann es entscheidend abhängen, ob die jeweiligen wirtschaftlichen, umweltspezifischen und gesellschaftlichen Potentiale realisiert werden oder nicht. Die Erfahrungen der hier untersuchten Städte bestätigen einen Großteil dessen, was hinsichtlich der institutionellen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bewältigung der wirtschaftlichen, ökologischen und gesellschaftlichen Herausforderungen, mit denen sich die Städte in ganz Europa heute konfrontiert sehen, in der jüngeren Vergangenheit diskutiert wurde.

Was bei vielen mittelgroßen Städten sehr zur Verbesserung ihrer Leistungsfähigkeit beigetragen hat, ist ihre Rolle als Verwaltungszentrum mit Sitz aller Behörden unterhalb der nationalen Ebene, die in der Region vertreten sind. Eine potentiell wichtige Rolle spielen auch die Universitäten, indem sie die lokalen Wissensnetze stärken und zum kulturellen Leben der Stadt beitragen. Die Bedeutung dieser Funktion ist gerade bei mittelgroßen Städten, in denen die Universität häufig als wichtiger Partner bei der wirtschaftlichen Entwicklung und bei Umweltinitiativen auftritt, sehr ausgeprägt. Dies gilt um so mehr, wenn die Universität und ihre

Mitglieder stadtorientiert eingestellt sind und sich der Entwicklung ihrer Region stark verpflichtet fühlen.

Eines der wichtigsten Merkmale wirtschaftlich erfolgreicher Städte liegt in einer Vielfalt kommunaler Institutionen, die sich in der einen oder anderen Weise mit der wirtschaftlichen Entwicklung befassen. Charakteristisches Element dieser Städte sind Wirtschaftsvereinigungen verschiedenster Art, die häufig auch größere Initiativen zur Förderung umweltspezifischer Entwicklungen ergriffen, ferner genossenschaftliche Organisationsformen. In den letzten Jahren traten zu solchen oft traditionellen Vereinigungen vielfältige neue Wirtschaftsentwicklungsinitiativen hinzu, unter starker Beteiligung des öffentlichen Sektors. Die diesbezüglich erfolgreichen Ansätze zeigen aber, daß es Zeit braucht, ein starkes Netz kommunaler Institutionen zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung aufzubauen.

Die meisten der untersuchten Städte unterstrichen die Bedeutung einer Kultur der Kooperation und des Miteinanders, die einen Konsens über die zentralen Ziele und Maßnahmen erst ermöglichte. Bei allen Fallstudienstädten ist im übrigen festzustellen, daß bei sämtlichen Initiativen zum Aufbau kooperativer Arbeitsstrukturen die traditionellen „Sozialpartner“ – staatliche Stellen, Wirtschaftsorganisationen und Gewerkschaften – eine bedeutende Rolle spielten.

.....

HAUPTERGEBNISSE

Eine zentrale Rolle in den 15 Stadtberichten spielen die in den Beiträgen der staatlichen Stellen und der Sozialpartner zum Ausdruck kommenden und von den Autoren der Berichte entwickelten und

integrierten Zukunftsvisionen. Daneben lassen sich aus den Studien verschiedene allgemeine Schlußfolgerungen ziehen, die für europäische Städte mittlerer Größe mit Blick auf die Realisierung ihres vollen Potentials generell von Belang sind.

Zukunftsvisionen

Es wurden drei analytische Ebenen untersucht: Wirtschaft, Umwelt und gesellschaftliches Leben. Entscheidend für eine gute Zukunft der Städte ist jedoch die Integration dieser drei Bereiche. Hierin liegt gleichzeitig die Herausforderung für den vierten Bereich der Analyse: die Stadtverwaltung bzw. die kommunalen Strukturen.

- **Wirtschaftsstruktur und wirtschaftliche Rolle** – Gemeinsam war den meisten Städten das Ziel der Schaffung bzw. Sicherung einer gemischten funktionalen Struktur; typisch waren folgende Funktionen:
 - * Rolle der Stadt als Verwaltungs- und Dienstleistungszentrum für eine größere Region.
 - * Fremdenverkehr, insbesondere im Zusammenhang mit dem historischen Hintergrund.
 - * Gewerblich-industrieller Sektor, Schwerpunkt Forschung und wissensbasierte Branchen.

Die wissensbasierten, „sauberen“ (umweltfreundlichen) Wirtschaftszweige stehen in der Vision der meisten Städte im Zentrum der künftigen Entwicklungsbemühungen.

- **Regionale Funktionen der Städte** – Die meisten der Städte liegen in Randregionen der Europäischen Union, und oft geht es dabei der Stadt selber wirtschaftlich beträchtlich besser als der sie umgebenden Region. Weitgehender Konsens bestand dahin gehend, daß Wettbewerb zwischen den verschiedenen Städten einer Region nicht wünschenswert sei.
- **Nachhaltige, umweltgerechte Entwicklung** ist ein Ziel, das die meisten Städte in ihrer Zukunftsvision nennen. Unterschiedlich ist indes die Übersetzung dieses Anspruchs in konkrete Vorgaben und Programme. Die Diskussion in den Fallstudienberichten konzentriert sich weitgehend auf Fragen der Umweltqualität und der Beziehung zwischen dieser und der Lebensqualität in den Städten im allgemeinen.
- **Rolle der Stadtverwaltung** – Die Frage der Leistungsfähigkeit der kommunalen Institutionen im Hinblick auf die Bewältigung der komplexen Herausforderung, den Städten mittlerer Größe eine nachhaltige, umweltgerechte Entwicklung zu

eröffnen, zieht sich durch diesen ganzen Bericht. Wie sich gezeigt hat, handelt es sich hierbei um einen Hauptfaktor für eine erfolgreiche Problemlösung.

- Gute Beziehungen zwischen den Hauptbeteiligten und Sozialpartnern in einer Stadt, etwa in Form von Partnerschaften zwischen öffentlichen und privaten Stellen, verbunden mit einem gemeinsamen Engagement für eine positive Stadtentwicklung auf wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und ökologischer Ebene. Starke Bemühungen um die Entwicklung einer guten Zusammenarbeit mit anderen Städten und Gebieten (mit großen regionalen Ballungsräumen ebenso wie mit Städten in vergleichbarer Lage).
- Im Rahmen ihrer Zukunftsvision betonten viele der Städte die Bedeutung einer *integrierten Entwicklungsstrategie* und die damit verbundene Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen staatlichen Ebenen einerseits und zwischen staatlichen Stellen, Wirtschaft und kommunalen Vertretern andererseits.

Schlußfolgerungen aus den Studien – Hauptempfehlungen

1. Viele der Fallstudienstädte streben eine **ausgewogenere kommunale Wirtschaftsstruktur** an. Einige Fälle bieten gute Beispiele dafür, wie dies zu bewerkstelligen ist. So hat man zum Beispiel eine Multidienstleistungsfunktion mit ausgewählten industriellen Wachstumssektoren verknüpft. Diese Kombination basiert wiederum auf einer Kultur der Innovativität und Offenheit, in der neue Ideen gedeihen können und neue Entwicklungen bereitwillig aufgenommen werden.
2. **Nachhaltige Umweltentwicklung** – Die Stadtberichte sind voll von Beispielen zu unterschiedlichsten (kleinen wie großen) Initiativen zur Förderung des Umweltschutzes, der Umweltverbesserung und -entlastung sowie einer umweltverträglichen Entwicklung. Alle diese Maßnahmen, Strategien und Initiativen sind für kleine und mittelgroße Städte äußerst lehrreich, indem sie zeigen, wie eine Brücke geschlagen werden kann zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und Umweltschutz.



3. **Wohnungswesen** – Ein wesentlicher Aktionsbereich ist in einigen Städten der Sozial- bzw. Billigwohnungsbau. Dies markiert einen wichtigen Innovationsbereich mit einer Reihe von Beispielen für neue Ansätze zur Beschaffung erschwinglichen Wohnraums.
4. **Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen** – Die Städte beherbergen in der Regel größere Universitäten und Krankenhäuser, doch deren Nutzen im Bereich Gesundheit, für das Qualifikationsniveau und die wirtschaftliche Entwicklung bleibt ohne einen qualitativ ausreichenden Unterbau im Gesundheits- und Bildungswesen unter Umständen begrenzt.
5. **Institutionelle Struktur** – Im Rahmen globaler wirtschaftlicher Strukturveränderungen gewinnt die Frage der Leistungsfähigkeit der kommunalen Institutionen mittelgroßer Städte an Bedeutung.

Bei aller Wichtigkeit des geschichtlichen Hintergrundes zeigen die untersuchten Städte daher doch auch, daß die Struktur der kommunalen Verwaltungseinrichtungen und die Beziehungen zwischen ihnen ein wichtiges Innovationsfeld darstellen und neue Wege eröffnen. Neben dieser allgemeinen Erkenntnis lassen sich eine Reihe konkreterer Strategien feststellen:

- Ausnutzung der Dezentralisierung bzw. der dezentralen Position.
- Möglichst starke Einbindung der Universitäten.
- Schaffung von Stellen/Behörden im Bereich Wirtschaftsentwicklung.
- Allgemeine Stärkung der Zusammenarbeit, insbesondere durch Entwicklung einer Vision und Strategie für die Stadt.

ABSCHLIESSENDE BEMERKUNGEN

Die Fallstudienstädte bieten einen reichen Fundus an Erfahrungen, die es für die Gestaltung der Zukunft zu nutzen gilt. Die Studien zeigen, daß der Schlüssel zu einer tragfähigen Zukunft für Städte dieser Art in einem integrativen Ansatz liegt, und zwar theoretisch (konzeptionell) wie praktisch (Entwicklungsmanagement). Zwar dürfte ein solch integrativer Ansatz in kleineren Städten leichter zu realisieren sein als in großen Ballungsräumen, doch ist die Herausforderung auf konzeptioneller wie praktischer Ebene trotz allem gewaltig. Bei einigen der untersuchten Städte war glücklicherweise eine lange Tradition für einen solchen Ansatz vorhanden, was die Konsolidierung und Veränderung, die

erforderlich war, um auf den neuen Weg einer dauerhaft tragfähigen Stadtentwicklung zu gelangen, gewiß erleichtert hat. In anderen Fällen waren die historischen Voraussetzungen indes weniger günstig. Dennoch dokumentieren die Fallstudien ein bemerkenswertes Bemühen seitens aller Städte, neue Ansätze des Denkens und Handelns zu entwickeln, um zu neuen Entwicklungswegen zu finden. Wenn sich die übrigen mittelgroßen Städte Europas genauso vorausschauend verhalten, sollte Hoffnung bestehen, daß die nächste Generation in Europa lebensfähigere Städte vorfinden wird – trotz der Spannungen, die das Leben unter dem Wettbewerbsdruck einer globalen Wirtschaft mit sich bringt.

ÜBER DIE AUTOREN

Diese Zusammenfassung wurde von drei Mitarbeitern des Centre for Research on European Urban Environments (CREUE) für die Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen erstellt.

Prof. Patsy Healy hat einen Lehrstuhl am Fachbereich für Stadt- und Landesplanung (Department of Town and Country Planning) der

Universität Newcastle inne und ist Direktorin des CREUE.

Stuart Cameron ist Senior Lecturer am Fachbereich für Stadt- und Landesplanung der Universität Newcastle und Mitarbeiter am CREUE.

Simin Davoudi ist Dozentin am Bartlett-Institut für Städteplanung (Bartlett School of Planning), University College London, und ehemalige Mitarbeiterin des CREUE.



VERÖFFENTLICHUNGEN

VERÖFFENTLICHUNGEN ZUM GLEICHEN THEMA

Die Veröffentlichungen der Stiftung sind über die offiziellen Verkaufsstellen der EU oder das Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, L-2985 Luxemburg, erhältlich. Titel ohne Preisangabe sind über die Stiftung kostenlos zu beziehen.

1. Visions and Actions for Medium-Sized Cities – Reports from the European Workshops of Alicante, Volos and Oviedo.
Kat.-Nr. SY-86-94-521-EN-C
ECU 33

2. Intermediate cities in search of sustainability – The Research and the Attica workshop
Kat.-Nr. SY-93-96-952-EN-C
ECU 49,50

3. Utopias and Realities of Urban Sustainable Development – New Alliances between Economy, Environment and Democracy for Small and Medium-Sized Cities.
Sitzungsberichte Konferenz Turin/Barolo
Kat.-Nr. SX-03-97-951-EN-C
ECU 40,00

4. Redefining Concepts Challenges and Practices of Urban Sustainability
Kat.-Nr. SX-07-97-830-EN-C
ECU 28

5. Medium sized cities in Europe
Kat.-Nr. SX-07-97-838-EN-C
ECU 33

6. Medium sized cities and socio-economic and environmental developments in the regions of the EU

Case Study on Rhodos (Fallstudie) WP/95/37/EN
Case Study on Kavala (Fallstudie) WP/95/76/EN
Case Study on Perugia (Fallstudie) WP/95/77/EN
Case Study on Dessau (Fallstudie) WP/95/78/EN
Case Study on Siena (Fallstudie) WP/95/79/EN
Case Study on Toledo (Fallstudie) WP/95/80/EN
Case Study on Alicante (Fallstudie) WP/95/81/EN
Case Study on Coimbra (Fallstudie) WP/95/82/EN
Case Study on Oviedo (Fallstudie) WP/95/83/EN
Case Study on Nîmes (Fallstudie) WP/95/84/EN

Case Study on Parma (Fallstudie) WP/95/85/EN
Case Study on Evora (Fallstudie) WP/95/86/EN
Case Study on Freiburg (Fallstudie) WP/95/87/EN
Case Study on Galway (Fallstudie) WP/95/88/EN
Case Study on Bastia (Fallstudie) WP/95/89/EN

ZUR WEITEREN INFORMATION

Falls Sie weitere Fragen oder Wünsche haben, wenden Sie sich bitte an das Informationszentrum (Information Centre) der **European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions**, Wyattville Road, Loughlinstown, Co Dublin, Irland.
Tel. (353-1) 204 31 00;
Fax (353-1) 282 64 56/282 42 09;
E-Mail: postmaster@eurofound.ie

Copyright/Urheberrecht: Europäische Stiftung für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen. Vervielfältigung ist, außer für gewerbliche Zwecke, erlaubt, sofern die Quelle genannt und der Stiftung ein Belegexemplar zugestellt wird.

European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions,
Wyattville Road, Loughlinstown, Co. Dublin, Irland.

Tel. (353-1) 204 31 00

Fax (353-1) 282 64 56/282 42 09

E-Mail: postmaster@eurofound.ie

EF/97/53/DE



AMT FÜR AMTLICHE VERÖFFENTLICHUNGEN
DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN



